Redaktion,
Administration und Expedition:
Poříč 7.

Telephon 4765.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag

Abonnement mit Zustellung in Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 8·—
Für Deutschland Mk. 8·—
Für das übrige Ausland 12 Frcs oder 12 sh.
Einzelne Nummer 16 h

Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 38. Prag, den 23. September 1910. IV. Jahrgang.

Zum Prozeß Bielohlawek.

Bielohlawek ist formell als „Sieger" aus dem Ehrenbeleidigungsprozeß gegen Zipperer hervorgegangen, indem dieser zu 14 Tagen Arrest verurteilt wurde. Wer aber die Phasen des Prozesses verfolgt hat, weiß, daß der antisemitische Maulheld und Bücherfeind Bielohlawek es war, der, zumindest politisch, gerichtet wurde.

Es ist kein Grund für die Juden, darüber etwa Freude oder Genugtuung zu empfinden. Es hat allerdings eine Zeit gegeben, in der sich das liberale Judentum in der sogenannten „Abwehr des Antisemitismus" erschöpfte und in dem Aufspüren und Konstatieren von Schmutzaffären und Böswilligkeiten der Antisemiten sich nicht genugtun konnte. Die „Neue Freie Presse" prophezeite Tag um Tag und Jahr um Jahr der christlichsozialen Partei ob ihrer Sünden und Verfehlungen den baldigsten Untergang, solange, bis diese Partei, dick und feist geworden, nicht nur auf Stadt und Land Niederösterreich, sondern schier auf das ganze Reich die Hand legte, als Herrscherin.

Auch jetzt wieder, wo mit Luegers Tode wieder ein Teil des christlichsozialen Panamas ans Licht kommt, verlegen sich die liberalen Kannegießer wiederum aufs Prophezeien und verkünden in salbungsvollen Phrasen den „baldigen und sicheren Untergang" der korrupten christlichsozialen Partei. Wenn man diesem Geschwätz Glauben schenken könnte, so müßte die christlichsoziale Partei schon längst mausetot sein. Die aber lacht sich ins Fäustchen und triumphiert. Keine Spur von Verfall, trotz allerlei Schmutzes, trotz der schamlosesten Parteiwirtschaft und Korruption. Gegen Juden und Sozi! Das zieht immer beim Wiener Volk und christlichsozial ist und bleibt Trumpf.

Sollen wir Juden dagegen ankämpfen? Sollen wir heute, wo wieder ein Wille, ein Ziel uns gegeben war, uns damit aufhalten, die Blößen und Schändlichkeiten des übermächtigen Feindes aufzuspüren, breitzutreten und uns daran zu delektieren? Nutzloses Beginnen! Nicht die Schwäche des Gegners, die eigene Kraft allein ist es, die uns befreien kann. Wir sind nicht mehr die Israeliten von Annodazumal, die entzückt und begeistert waren, wenn einmal ein Nichtjude Worte der Verteidigung für uns fand, und wir empfinden keinen Jubel, wenn einmal ein Antisemit an den Pranger kommt. Wir haben unser Selbstbewußtsein wiedererlangt und sehen in der Selbsthilfe, nicht in fruchtloser Abwehr unser Heil. Wir haben es aufgegeben, unsere Verteidigung den anderen zu überlassen, und haben gelernt, unser Schicksal selbst zu gestalten. Wir wissen, was wir wollen. Darum läßt es uns kühl und gleichgültig, was die Herren Christlichsozialen tun und lassen. Wir wissen, daß wir auch von den anderen lieben Nachbarn nichts Gutes zu erhoffen haben, weder von den Deutschen, noch von den Sozialisten, noch von irgend einer Seite. Auf uns selbst sind wir gestellt, und es ist gut so. Denn nur dadurch, daß wir, ohne nach rechts oder nach links zu blicken, unbekümmert um Haß und Gunst der Parteien, an der Zukunft unseres Volkes arbeiten, können wir den jüdischen Namen wieder zu Anerkennung und Ehren bringen, können wir das graue Elend, das uns im Osten und Westen umlauert, in lichte Freude verwandeln.

Das ist die Lehre, die das neue Judentum aus diesem Prozesse ziehen kann. Mit pathetischen Verdammungsurteilen, mit falschen Prophezeiungen vom Verfall der christlichsozialen Partei ist uns nicht geholfen. Positive Arbeit für unser Volk ist die einzige und beste Waffe gegen Feindschaft und Verfolgung.

„Die Juden sind schuld an der Fleischteuerung!"

Die „Wahrheit" in Wien schreibt:

Alle Welt weiß es und die Spatzen pfeifen es auf den Dächern, daß die unersättliche Habgier der Agrarier die enorme Steigerung der Fleischpreise und einen schrecklichen Notstand bei einem großen Teile der Wiener und der städtischen Bevölkerung überhaupt herbeigeführt hat; aber da diese allgemeine Erkenntnis den Herren Antisemiten, besonders nach der Deroute, die die Affäre Hraba unleugbar verursachte, recht unbequem ist, muß selbstverständlich wieder einmal „der Jude" herhalten. Und so wurde in der Sitzung des Wiener Gemeinderates vom 13. d. M. — geradezu zum Hohne für Herrn Baron Hock, der wenige Tage vorher den köstlichen Einfall hatte, für die Landtagswahl in der Leopoldstadt die Parole vom „Aufgeben des jüdischen Standpunktes" zu verkünden — durch einen antisemitischen Redner klipp und klar bewiesen, daß die Juden es sind, die an der Fleischteuerung schuld sind und sich aus den Taschen des armen Volkes bereichern. Die Juden sind am Wiener Viehmarkte omnipotent — Beweis dessen mußte sogar im Vorjahre der Rindermarkt wegen des Versöhnungstages verschoben werden — ergo haben sie auch die hohen Fleischpreise zum Schaden des hungrigen Kerls von Konsumenten verschuldet. Der so kalkulierte, war allerdings Kunschak, der Generaladvokat Geßmanns, des Schutzpatrones der Klerikalen und antisemitischen Agrarier. Wir könnten ihm erwidern, daß Lug und Trug ist, was er behauptet, gemeine Verleumdung und Verhetzung, dazu in die Welt gesetzt, um den schon etwas verglommenen rüden Judenhaß neuerdings anzufachen; wir könnten auch, ohne ernsten Widerspruch zu befürchten, nach dem Ausspruche maßgebender öffentlicher Faktoren und ausgezeichneter Kenner der Wiener Marktverhältnisse konstatieren, daß an dem einträglichen Geschäfte des Fleischwuchers die hochvermögenden, gutchristlichen Herren Agrarier und Fleischhauer einen viel größeren Anteil als die jüdischen Viehkommissionäre haben. Aber wir fühlen uns gar nicht berufen, ihr geschäftliches Gebaren irgendwie zu beschönigen, und wollen freimütig be-

Feuilleton.

Heine, der Europäer.*)

Von Hermann Kienl.

„Als die zwei großen Berliner" — sagte Leo Berg von Heine und Nietzsche — „leiten sie eine neue Epoche. Das war ihr Fluch, der sich einst in Segen verwandeln wird. Als die großen Ueberwinder wird man sie dann preisen. Und dann wird man nicht verstehen, wie man bei Heine nur immer an den Liederdichter denken konnte, wenn man ihn lobte oder schmähte."

Es ist gut, daß man heute nicht das Heinedenkmal errichtet. Wo wäre der Künstler, so hoch über der Gegenwart, daß er völlig frei vor das geistige Antlitz dieses modernen Dichters treten könnte? Heines Bild ist noch nicht Erz, nicht Marmor, ist in wallender Bewegung. Heine ist nicht tot, ist nicht verklärt-unsterblich; ist lebendig! Noch immer reißt seine feine Dichterhand die schweren Quadern alter Zwingburgen nieder. Was er auf dem Schutte baute, sehen die meisten Augen nicht. Denn jener Liktor, der im Gedichte („Deutschland, ein Wintermärchen") mit verborgenem Richtbeile hinter dem Träumer schreitet und spricht: „Ich bin die Tat von deinem Gedanken" — er war nur eine vermessene Vision. Die Zeitgeschichte hat von Heines Wünschen wenig erfüllt. Dem heißen Atem der Heineschen Prophezeiungen trotzen immer noch die Monarchien, trotzen Christentum und Kirchen, Adel und Geistlichkeit und auch das Wortheldentum vorsichtiger Demokraten. Daß er daneben Bedeutsames — so den Weltkampf des Kapitalismus und Sozialismus — vorausgesehen hat, sei nicht geleugnet.

Was Heines Zerstörerwille verneinte, das ist zum großen Teile heute noch die Realität, in der die Interessen der beati possidentes verankert sind. Brandende Dichterworte, die ungeschwächt gegen die Pfosten des alten Baues schlagen, sind den Burgherren gefährlich und werden von ihnen verrucht gescholten. Sie sagen auch, Heine sei, als ein Typus der jüdischen Rasse, ein durchaus zersetzendes Element. Die Einseitigkeit dieses Urteiles hat vergessen, daß das zunächst Sichtbare jeder Umwälzung und Reform (Luther, Cromwell, Ibsen!) das Niederreißen ist. Und was Heine, freilich ein phantastischer, ein unsolider Baumeister, der nicht systematisch Stein auf Stein setzte, errichtet hat, das war der Dom des Gedankens — nicht greifbar, nur dem Geiste wahrnehmbar. Ein Münster mit hohem Turm. Die Halle ist erfüllt von den Gesängen, die selbst in der empörten Brust zielbewußter und unentwegter Männer mit wunderbarer Frühlingsmacht das Eis schmelzen lassen....

Heinrich Heine hat sich nie an das Brett einer Partei binden lassen. Ein souveräner Individualist, dient er einem einzigen Herrn: Seiner Majestät dem Geiste im eigenen Haupte. Der Einfall, dieses Wundergeschenk der Phantasie, war seine Ueberzeugung, gleichviel, ob er ihm mit dem lieblichen Tonfall der lyrischen Melodie oder mit der funkelnden Lanzenspitze des Witzes verliehen wurde. Die Freizügigkeit der Phantasie, die den Kappzaun der literarischen Schulen und politischen Parteien abschüttelte, nannten die Amusischen charakterlos, nicht wissend, daß der Genius stets einen von der Natur ihm eingeprägten Willen und Charakter hat; nur ist er anders geartet als der des Charakterbürgers. Heine selbst verstärkte das Odium der Prinzipienlosigkeit gerne mit herausfordernden Worten, die zwischen Selbstironie und hochmütigem Selbstbewußtsein schillern....

Die Zeitgenossen, deren Heine so viele ins Herz getroffen, sind längst vermodert. Doch ihr Haß gegen den Schützen vererbte sich. Der Kampf gegen ihn wird weitergeführt. Um ihn und gegen ihn scharen sich die Parteien. Ihr Feldgeschrei übertäubt den Klang seiner Lieder und seine vorurteilslosen Worte. Gewisse Hüter von Thron und Altar suchen den Geist, der aller Ketten spottete, zu erniedrigen mit den bequemen Schlagworten: „Vaterlandsloser Jude" und „Söldling der Franzosen"; sie treffen damit den Popanz, den sie selbst aufgerichtet haben, nicht den deutschen Dichter, der auf seinen Flügeln das Volkslied und die Volksseele trug, die Schranken des Bestehenden durchbrach und die Höhe einer kommenden Menschheit erreichte. Die anderen suchen das Erbe Heines in die Tümpelchen ihrer Fraktionen zu leiten. Sie machen ihn, der zwar der Todfeind des privilegierten Geburtsadels, aber ein Aristokrat der verfeinten künstlerischen Sinne gewesen, zum strammen Tambour der Demokraten; ihn, der — nach einem schönen Worte Erwin Kalischers — das überzeugungsvolle Stimmungsdasein vom Augenblick zum Augenblick lebte. Und ein

*) Im Verlage von Peter J. Oestergard, Berlin, wird in einer Sammlung von „Meisterwerken deutscher Klassiker" auch eine Heine-Ausgabe erscheinen. Dem Vorworte sind diese Ausführungen entnommen.

Aeltestes und grösstassortiertes Seidenhaus
EPHRAIM LÖBL, PRAG,
Graben, Ecke vom Brückel.

Brautkleider
Lyoner schwarze Seide.

kennen, daß wir den Fleischwucher, mag er von Juden oder Christen betrieben werden, ausnahmslos verurteilen. Hingegen dürften diese Geschäftsleute, die immerhin ein besteuertes, ehrliches Gewerbe betreiben, das in Abwechslung von Profit und Verlust gute und schlechte Zeiten durchmacht, an Herrn Gemeinderat Kunschak die Frage richten, warum er denn geschwiegen hat, als die diversen Größen der antisemitischen Partei, wie Axmann, Bielohlawek und andere, die vom Rachegeist Hraba noch nicht ereilt sind, sich mühe- und arbeitslos Reichtümer erwarben, und ob es durchwegs ehrliche Geschäfte waren, die diese Herren getrieben haben? Auf diese Antwort des Herrn Kunschak wären wir doch ein wenig neugierig.

Prof. Ehrlich und das Judentum.

Ein Vertreter des Warschauer jüdischen Jargontageblattes „Hajnt" wurde dieser Tage von dem berühmten Gelehrten Prof. Dr. Ehrlich empfangen. Nach einem Hinweis darauf, daß das bakteriologische Institut, in welchem Prof. Ehrlich arbeitet und seine aufsehenerregende Erfindung gemacht hat, eine Gründung der jüdischen Familie Speyer ist, daß ferner der Regierungsvertreter im Institut, Dr. Kahn, gleichfalls Jude ist, schildert der Korrespondent sein interessantes Gespräch mit Prof. Ehrlich wie folgt: „Ich interessiere mich," so äußerte der berühmte Gelehrte, „sehr wenig für all die nationalen und politischen Fragen. Ich bin politisch indifferent und ganz meinen Studien ergeben, ich bin aber, wie meine ganze Familie, stolz auf mein Judentum. Meinem Schwager Dr. Weigert wurde eine Professur an der Berliner Universität unter der Bedingung angeboten, daß er seine Religion verleugne. Er hat dieses Anerbieten mit Verachtung zurückgewiesen. Sie sehen," sagte der Gelehrte mit erhobener Stimme, „das liegt schon in unserer Familie. In unserer Familie würde niemand eine solche Niederträchtigkeit begehen. Wir widmen unser Leben der Wissenschaft, aber nicht der Jagd nach Titeln." Auf weitere Fragen über seine Beziehungen zum Judentum antwortete Prof. Ehrlich: „Was kann ich Ihnen darauf sagen? Ich habe hierauf wahrhaftig nichts anderes zu erwidern als: ich bin Jude und weiter nichts!" Der Journalist brachte hierauf das Gespräch auf das bekannte Verbot des Odessaer Bürgermeisters Tolmatschew, das Ehrlichsche Mittel zu verwenden, weil Ehrlich Jude ist. Der Gelehrte wollte diese Ungeheuerlichkeit nicht glauben. „Gerade in den höheren und allerhöchsten Kreisen Rußlands bringt man meinem „606" sehr großes Interesse entgegen," sagte Prof. Ehrlich. „Eben heute war der Schwager des Kaisers von Rußland, der Prinz von Oldenburg, mit dem kaiserlichen Adjutanten bei mir, um sich über meine Erfindung und die Erfolge derselben zu informieren.

Ein Besuch der Kaiserin Elisabeth bei Heines Schwester.

Im Pariser „Journal" findet sich ein interessanter Bericht über einen Besuch, den die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich der Frau Charlotte Emden, der Schwester Heinrich Heines, gemacht hat. Es war in Hamburg im Jahre 1889, als die damals 90jährige Frau Emden eines Morgens, als sie noch im Bett lag, von ihrem Mädchen die Anmeldung eines Besuches der Gräfin X. erhielt. „Zum Kuckuck mit den Gräfinnen!" sagte die alte Dame verärgert, „man stört die Leute um diese Stunde noch nicht." Aber nach ein paar Minuten kehrte das Mädchen ganz bestürzt zurück und stotterte: „Der Herr, der jene Dame begleitet, hat mir gesagt: „Sagen Sie der Frau Emden, daß die Kaiserin von Oesterreich sie zu sprechen wünscht. Wir kommen ausdrücklich zu diesem Zweck aus Hannover." „Stellt Euch vor," sagte die alte Dame später, „ich war darüber so verblüfft, daß ich mir das Gesicht mit einem ganzen Liter Eau de Cologne wusch. Die Kaiserin stand, als ich in das Empfangszimmer trat, auf — und könnt Ihr es Euch denken? — küßte mir die Hand. Sie blieb einen guten Teil des Tages bei mir, las mit großem Eifer die Briefe meines Bruders und schrie vor Freude auf, als ich ihr die Handschriften seiner Arbeiten zeigte. Als sie mich verließ, dankte sie mir für die Stunden, die sie in meiner Gesellschaft verbracht hatte. Erst in dem Augenblick, als sie sich verabschiedete, merkte sie den Geruch des Eau de Cologne, und als ich ihr erzählte, wie ich mich in der ersten Bestürzung über den unerwarteten Besuch vergriffen hatte, lachte sie herzlich darüber und bat mich, ein andermal keine Umstände zu machen und sie wie eine Freundin zu empfangen..."

Tauftragödien in Galizien.

Die Verführungen jüdischer Mädchen zur Taufe nehmen in Galizien immer grausamere Formen an. Das Kloster der Felizianerinnen bei Krakau verschlingt die armen Opfer und keine Macht vermag sie mehr von dort zu retten. Hier zwei Fälle aus der jüngsten Zeit, die mit ihrer Schrecklichkeit an russische Verhältnisse gemahnen:

Ein jüdisches Mädchen aus Tarnopol ist eines Tages plötzlich aus dem Elternhause verschwunden. Der alte kränkliche Vater macht sich auf die Suche nach dem verschwundenen Kinde. Die Spuren führen bis nach Deutschland. Von Kattowitz nach Berlin und Charlottenburg. Ueberallhin kommt er zu spät. Seine Tochter wurde inzwischen immer anderswohin gebracht. Auf der Fahrt von Berlin nach Charlottenburg fällt der unglückliche Vater in seiner Aufregung aus dem Eisenbahncoupee. Die Folge des Unfalles ist, daß dem armen Menschen beide Füße amputiert werden müssen. . . . Jetzt übernimmt die alte Mutter das Suchen und Forschen nach dem Kinde. Endlich erfährt sie, daß ihre Tochter auf Umwegen zu den Felizianerinnen nach Krakau gebracht wurde. Sie klopft an der Klostertür, erhält jedoch keinen Einlaß. Nur, wenn die Polizei den Auftrag erteilt. Auf das gestempelte Gesuch um Beistellung eines Polizeiorganes erhält die Mutter die unerhörte Antwort, daß sämtliche Polizeibeamte mehrere Tage hindurch in Anspruch genommen seien und daher erst in einigen Tagen zur Verfügung stehen können. Inzwischen wird das entführte Mädchen sicherlich von Krakau weggeführt werden....

Nicht minder kraß ist der zweite Fall. Ein jüdisches Mädchen aus Narol befindet sich im Kloster der Felizianerinnen. Da das Mädchen minderjährig ist, entscheidet das Bezirksgericht in Zieczanow, daß das Mädchen herausgegeben werden müsse. Auf Grund dieses Urteiles verlangt der Vizepräsident der Krakauer Kultusgemeinde, Dr. Landau, vom Krakauer Gerichte die Durchführung des Urteiles vom Zieczanower Bezirksgerichte. Ganz gegen die gesetzliche Befugnis weigerte sich das Krakauer Bezirksgericht, das Urteil zu vollstrecken, und sandte die Akten nach Zieczanow zurück. Inzwischen haben die Felizianerinnen natürlich von den Vorgängen erfahren und haben auch dieses unmündige jüdische Kind in ein anderes Kloster gebracht. Diese offenkundige Förderung, deren sich die Felizianerinnen bei ihrem Seelenfange seitens der Behörden und Gerichte erfreuen, hat es zur Folge, daß die Taufe der aus allen Teilen Galiziens entführten jüdischen Mädchen in Krakau vollzogen wird und daß das Krakauer Rabbinat in seinem jüngsten Monatsausweise die Taufe von vierzig jüdischen Mädchen in einem einzigen Monat zu verzeichnen hatte. Das ist eine schreckliche Ziffer, wenn man bedenkt, daß nicht alle Fälle in Krakau zur Anzeige gebracht werden.

Eine neue polnische Assimilantenpartei in Sicht.

„Los vom Sozialismus und Zionismus."

Im Polenklub soll jetzt, nachdem die Gegensätze scharf aneinanderstoßen, eine neue Partei entstehen. Die blutarmen Demokraten Krakauer Couleur, die halben Allpolen, die wohl Karriere machen, aber im Interesse des teueren Mandates nicht den Statthalter vor den Kopf stoßen möchten, und schließlich die vier Hausjuden, die unstet und flüchtig zwischen den Parteien herumpendeln, wollen sich zu einer neuen Fraktion zusammenschließen. Ihr Programm entspricht auch ganz dem Charakter ihrer Mitglieder: sie möchten und möchten nicht. Sie sind judenfreundlich, aber... Der Judenpunkt des Programmes lautet: „In der Judenfrage betrachten wir nach jeder Richtung, nicht nur in der Theorie,

Renommierteste Küche Prags! Renommierteste Küche Prags
Aufmerksamste Bedienung
923
Langegasse
HOTEL BRISTOL
Billigste Logis
Telephon 823
Langegasse
Einziges streng rituelles Restaurant Prags!

kämpferisches Judentum schließlich sucht Heine an seine Sache zu knüpfen, bei dieser Bemühung mit dem Antisemitismus seltsam verbündet. Das Tragikomische all dieser Freunde und Feinde ist, daß sie zumeist den Feind oder Freund nicht aus eigener Bekanntschaft beurteilen; und daß sie, wenn sie öffentliche Heinekundgebungen erlassen, zumeist versäumt haben, Heines Werke zu lesen... Was tut's? Ein Geist wirkt nur auf Geister. Auf die Geister unserer Zeit wirkt Heine.

Heinrich Heine trug in sich die Kulturen dreier Nationen: der deutschen, der französischen, der jüdischen. Er gehörte jedem dieser Völker in einem tiefen Sinne an, über ihre Landsmannschaften aber hat er sich geistig erhoben. Das echte Ueberwindertum streift nur in Schmerzen die liebevoll gehegte Verbundenheit ab, um zur Selbständigkeit zu gelangen. Immer bleibt in einem solchen Befreiten eine persönliche Vergangenheit und ein Heimweh zurück.

So fühlte sich Heine, den die schwärzeste Reaktion und ihr Büttel, der Zensor, aus Deutschland verscheucht hatten, in Paris „exiliert, in eine fremde Sprache verbannt". So kehrte er auch in wehmütigen und ironischen Phantasien zu seinen jüdischen Brüdern zurück, um mit ihnen zu leiden. Verlassen hat er sein Judentum überhaupt nicht. Jeder positiven Konfession feindlich, sah er in Jehovah und dem Nazarenergott einen und denselben Koeffizienten einer unbekannten Größe, und beiden setzte er seinen Hellenismus entgegen, einen phantastischen Himmel auf Erden, der mit dem naturwissenschaftlich begründeten Monismus unserer Tage, der Lehre Haeckels und Kalthoffs, in den ethischen Zielen übereinstimmt. Heine war außerdem über Saint-Simon zu einem Sozialismus gelangt, der allen gleichen Anteil der Güter gewähren will, die adelige Persönlichkeit jedoch nicht hemmt, in ihr vielmehr Glück und Gott sucht. Die Dogmen des Judentums und des Christentums hatten über Heine niemals Macht. Die jüdischen Dogmen hat er daher auch nicht preisgeben können, als er sich, um eine preußische oder bayerische Professur zu erlangen, taufen ließ. Kann man ihm im Ernste diesen rein formellen, opportunistischen Schritt verargen, wenn man bedenkt, daß die Staatsgewalt denselben formellen Standpunkt einnahm und ihr Ja oder Nein von dem äußerlichen Attest der Kirchenbehörde abhängig machte?

„Das Judentum ist gar keine Religion, ist nur ein Unglück," läßt Heine den Hirsch-Hyazinth in den „Bädern von Lucca" sagen. Gerade dieses „Unglück" Heines wurde die besondere Kraft seiner Mission. Er war nach Spinozza der erste jener intellektuellen Juden — und hatte vor den nachfolgenden das Genie voraus — die berufen sind, zwischen den nationalen Kulturen, sie fördernd, zu vermitteln. Den Bienen gleich, die den Fruchtsamen von Pflanze zu Pflanze tragen. Heine war gesättigt mit dem Wissensschatz deutscher Bildung, die verborgensten Klänge deutscher Märchen und Volkslieder erlauschte sein Gefühl. Aber er war ein Angehöriger des Gastvolkes der Juden, nicht mit der historischen Entwicklung der deutschen Zustände und der deutschen Duldsamkeit so verwachsen wie die germanische Rasse. Er war flügger und freier. Der Rheinländer überdies empfing aus naher Nachbarschaft die Einwirkungen der französischen Zivilisation, die den freiheitlichen Träumen der besten Deutschen eine Erfüllung versprach. Die politische Neigung Heines zu Frankreich, mit seiner deutschen Heimatliebe sich zum Scheine durchkreuzend, entstammte auch dem merkwürdigen Schicksale der Rheinlande. Napoleon hatte diesen Ländern ein erstes Grüßen der Freiheit, hatte den „Untertanen" Bürgerrechte gebracht. Die deutschen Fürsten gelobten vor der Völkerschlacht, ihren Staaten Verfassungen zu geben. Nur der Beherrscher des kleinen weimarischen Landes hielt sein Versprechen. Die Deutschen am Rhein sanken aus der französischen Fremdherrschaft in den Absolutismus zurück. Die Juden dort verloren wieder ihre Gleichberechtigung, die Napoleon anerkannt hatte.

Neben den inneren Mächten, die in Heine, dem geistigen Mischprodukt der Nationen, am stärksten waren, beeinflußten ihn gewiß auch diese äußeren Umstände. Sie waren drückend genug, daß viele unbestritten deutsche Männer sie grollend empfanden. Ein Gedicht Chamissos protestierte gegen den Namen Freiheitskrieg, den man der Abschüttlung der napoleonischen Herrschaft beilegte. Heine, von einer Tradition nicht zurückgehalten, übersiedelte nach Paris.

Die Zeitgeschichte begünstigte es nur, sie allein hätte es nicht schaffen können, daß Heine in der deutschen Literatur einer der ersten Europäer wurde. Für diesen, die realen Verhältnisse überragenden Begriff begann erst in den späteren Tagen Nietzsches, Ibsens, Shaws ein Verständnis zu dämmern. Erst jetzt, da man auch Goethes Europäertum zu würdigen beginnt — das freilich anders war als das Heines, denn

Neues Kaffee-Spezial-Geschäft Rudolf Porges Prag II., 1163
Heinrichsgasse Nr. 29 neu, nächst dem Heinrichsturm, empfiehlt sich dem

Volksvorschußkassa, Prag, Königshoferg. 12

Kredite aller Art, insbesonders Personal-Kontokorrent und Hypothekar-Kredite, Wechsel- und Fakturen-Eskompte.

Verkauf von Losen zu äusserst günstigen Bedingungen in laufender Rechnung und gegen monatliche Teilzahlungen.

1068

Annahme v. Geldeinlagen auf Einlagsbüchel und im Kontokorrent-Verkehr, welche derzeit mit $4\frac{1}{2}\%$ verzinst werden.

sondern auch praktisch, alle diejenigen Juden als Polen, die nicht nur mit ihren Worten (!), sondern auch mit ihren Taten (Müttern und Schwiegersöhnen) Polen sind. Wir müssen entschieden alle separatistischen Strömungen bekämpfen. Wir müssen uns im vitalsten nationalen Interesse, welches in der Anzahl polnischer Mandate im Osten des Landes, sowie in der Notwendigkeit der Loslösung der Juden vom Sozialismus und von dem uns feindlichen Zionismus zum Ausdruck kommt, bemühen, die jüdischen Volksmassen für unsere nationale Politik zu gewinnen — und zwar durch eine ernste Berücksichtigung des jüdischen Massenelends bei unserer volkswirtschaftlichen Arbeit und durch Unterlassung alles dessen, was als eine Zurücksetzung der Juden angesehen werden könnte."

Premierminister General Louis Botha über den Zionismus.

Die südafrikanische zionistische Vereinigung (South African Zionist Federation) veranstaltete in diesem Jahre in Johannesburg zum drittenmal einen zionistischen Bazar, verbunden mit einer Ausstellung der Erzeugnisse der Kunstgewerbeschule „Bezalel" in Jerusalem. Der Reinertrag des Bazars ist für den Jüdischen Nationalfonds bestimmt. Das Bazarkomitee hatte nun den Premierminister General Louis Botha eingeladen, den Bazar und die Ausstellung zu eröffnen. General Botha leistete dieser Einladung bereitwillig Folge und eröffnete den dritten zionistischen Bazar in Südafrika am 17. August mit einer längeren, überaus interessanten Rede, in der er u. a. sagte:

„Dieser Bazar ist hauptsächlich zum Besten des Jüdischen Nationalfonds und teilweise auch zugunsten der Oelbaumstiftung für unseren verewigten König Eduard VII. veranstaltet worden. Ich brauche Ihnen kaum zu sagen, daß beide Zwecke meine tiefste Sympathie haben. Der Jüdische Nationalfonds will die erforderlichen Mittel schaffen, um den unglücklichen Juden, die in den Ländern ihrer Geburt grausam verfolgt und unterdrückt werden, die aus diesen Ländern systematisch verjagt werden, eine Heimstätte in Palästina zu bereiten. Es ist wahrhaftig ein niederdrückender Gedanke, daß es im 20. Jahrhundert noch Staaten gibt, die man oft noch als Kulturstaaten bezeichnet und in denen dennoch eine Klasse von Bürgern, die jüdische Bevölkerung, nicht nur den schmachvollsten Erniedrigungen, sondern auch den grausamsten Verfolgungen ausgesetzt ist. Die traurige Lage des jüdischen Volkes in den verschiedenen Weltteilen hat also zur Gründung des Jüdischen Nationalfonds Veranlassung gegeben, und ich wiederhole darum, daß ich diesem Fonds die herzlichsten Sympathien entgegenbringe. Wie ich höre, ist schon viel Arbeit geleistet worden in bezug auf die Ansiedlung jüdischer Familien in Palästina. Tausende jüdische Familien, die sich dort niedergelassen haben, sind in der Tat zu einer gesicherten Existenz gelangt. Es ist mir auch bekannt, daß Ihr Nationalfonds die Aufgabe hat, in Palästina ein großes Zentrum zu schaffen, welches die Heimat Ihres Volkes repräsentieren soll. So mögen Sie denn wissen, daß auch dieser Zweck meine vollste Sympathie besitzt. Wenn es irgendwo aber ein Land gibt, das den Juden eine vollwertige Heimat bietet, so ist es unser Land. In anderen Gebieten, wo es jüdische Not und jüdische Rechtlosigkeit gibt, dort hat Ihr Nationalfonds ein großes Wirkungsfeld. Wir jedoch wollen nicht, daß südafrikanische Kolonisten uns verlassen. Im Gegenteil, wir werden die Angehörigen Ihres Volkes stets bei uns willkommen heißen. Wir bauen sogar auf die Mithilfe unserer jüdischen Freunde, die uns sicherlich unterstützen werden in unserem Bestreben, hier eine große südafrikanische Nation zu begründen. Mit dem größten Vergnügen erkläre ich den Bazar für eröffnet und wünsche Ihnen einen großen Erfolg." (Stürmischer Beifall.)

Die Eröffnung der Ausstellung vollzog sich unter großen Feierlichkeiten und unter einem wahren Massenandrang der jüdischen Bevölkerung. Der Ertrag des ersten Tages belief sich auf 3120 Mark.

Briefe aus Rußland.

Wie die Cholera in Rußland bekämpft wird.

Aus Jekaterinoslaw wird berichtet: In dem unweit von hier liegenden Städtchen Jusowka wurde eine jüdische Sanitätskolonne zur Bekämpfung der Cholera mit Erlaubnis der Administration gebildet. Der Leiter dieser medizinischen Hilfsgesellschaft, Dr. Olschwanger, hielt in der Synagoge einen populär-wissenschaftlichen Vortrag über die Choleraepidemie und die zu deren Verhütung notwendigen Vorsichtsmaßregeln. Die Polizei bestrafte darauf den Dr. Olschwanger für diesen Vortrag mit 25 Rubel. Die russischen Behörden verstehen eben aus allem „Kapital" zu schlagen.

Wozu die Juden in Rußland gut genug sind.

Während der berüchtigte Odessaer Bürgermeister Tolmatschew es wieder einmal zuwege gebracht hat, Rußland vor der ganzen Welt zu blamieren, indem er die Einführung des Ehrlichschen Mittels in Odessa verbot, weil Ehrlich Jude ist, und anderseits die russische Regierung — was noch nicht bekannt sein dürfte — auf das Ehrlichsche Mittel einen Einfuhrzoll setzte, hat die Homeler Stadtduma jetzt einen Beschluß gefaßt, der die Kosten zur Bekämpfung der Cholera in Homel einfach den Juden aufbürdet. Die Stadtduma hat nämlich beschlossen, die mit 7000 Rubel veranschlagten Kosten für die Bekämpfung der Cholera der jüdischen Fleischsteuer (Korobke) „leihweise" zu entnehmen. Da die Juden aus Erfahrung wissen, daß solche Entlehnungen auf „Nimmerwiederzahlen" zu geschehen pflegen, haben sie gegen einen solchen Beschluß protestiert. Der Gouverneur verwarf jedoch den Protest und so werden die Juden die Kosten der Homeler Cholera zu tragen haben.

Das Ende eines kroatischen Antisemitenhäuptlings.

Die in Essek erscheinende zionistische Halbmonatsschrift „Židovská smotra" berichtet, daß der berüchtigte kroatische, bzw. serbische Antisemitenhäuptling Milan Obradovic, welcher seit Jahren die kroatischen Länder mit seinen antisemitischen Broschüren und Flugzetteln reichlichst versorgte, ohne daß er seitens der Staatsanwaltschaft trotz wiederholter Anzeigen irgendwie darin behindert worden wäre, seine judenfeindlichen Hetzereien bis auf weiteres eingestellt hat und sich nun mit dem Verkauf von Fischen befaßt. Milan Obradovic hat die kroatische Oeffentlichkeit, insbesondere die Einwohner Belovars, wo er sein Domizil hat, von diesem seinem neuen Unternehmen mittels Flugzettel verständigt. In diesem Flugzettel beklagt sich Obradovic über die Verhältnisse in Kroatien, die derart traurig seien, daß Journalisten und Literaten hierzulande von der Feder allein nicht leben können....

Der rumänische Regierungsantisemitismus

ist nun von seinem Sommerschlaf erwacht und wieder an der Arbeit. Das rumänische Amtsblatt veröffentlicht jetzt einen Erlaß an die Regierungsanstalten, in welchem diese aufgefordert werden, bei allen Arbeitsvergebungen rumänische Arbeiter und Unternehmer den Fremden vorzuziehen. Damit jedoch darüber kein Zweifel obwalte, wer unter den „Fremden" in erster Reihe zu verstehen sei, betont der Erlaß ausdrücklich, daß „Fremde auch solche sind, die keine Rumänen sind, wenngleich sie beim rumänischen Militär gedient haben." Von Juden steht kein Wort in den Erlässen. Und da sage noch jemand, Rumänien verfolge die Juden!...

JÜDISCHE HOCHZEITEN
STRENG RITUELL
Hotel Goldener Engel
1036
PRAG.
FLUSSER & EISNER.

Von der Woche.

Wie die „Hercynia" — „judenrein" wurde.

Ein Kapitel aus der Geschichte der liberalen Studentenverbindungen.

Es ist noch kein Jahr verflossen, seit die deutsche Landsmannschaft „Hercynia" in Prag, eine der ältesten deutschliberalen Couleurs, von Juden begründet, von Juden unterstützt und gefördert und von Juden frequentiert, dem „Zug der Zeit" folgend, ihr antisemitisches Herz entdeckte und es nicht länger mit ihren Prinzipien von Deutschtum, Freiheit und Fürnehmheit für vereinbar hielt, Juden in ihrer Mitte zu dulden: sie wurde „asemitisch", judenrein.

Nun ist das im Grunde keine sonderlich interessante, noch aufregende Sache. Es blieb auch alles still, nur daß ein paar hinausgeschmissene Juden, vom Schmerze gebeugt, einer anderen deutschliberalen Couleur in den Schoß fielen, einer jener „deutschen" Verbindungen, die nur deshalb sich noch nicht arisch erklären konnten, weil die Juden, getaufte und noch nicht getaufte, die überwiegende Mehrheit bildeten. Es wird auch berichtet, daß ein christlich-arischer „alter Herr" der „Hercynia" zum Zeichen des Mißfallens über den Hinauswurf der Juden aus dem Verbande der Verbindung ausgetreten sei. Man sieht, es gibt noch Judenfreunde, es gibt noch Idealisten, denen es ernst ist mit den liberalen Ideen vom 48er Jahre. Aber sie sind selten geworden, wie weiße Raben, und sie vermögen den Scheidungsprozeß nicht aufzuhalten. Denn es ist klar, daß der Zusammenbruch des Liberalismus in Oesterreich auch in der Studentenschaft sichtbar werden mußte und daß auch die scheinbar festesten Stützen und Säulen des liberalen Gedankens, die judenliberalen Couleurs, zu wanken, zu stürzen schon lange begonnen haben. Die Lüge vom Deutschtum mosaischer Konfession bricht in sich zusammen und nicht zuletzt die Juden selber, die mit zäher Inbrunst an diesem Phantom und Selbstbetrug festhielten, sind schuld daran, daß der Scheidungsprozeß sich so rapid und unaufhaltsam vollzieht. Je fanatischer und aufopfernder die Juden für das Deutschtum eintraten, je eifri-

---

Goethe lebte nach innen, Heine nach außen. — Mit Goethe, übrigens auch mit dem nationalen Hohenstaufendichter Grabbe, hatte Heine die Heroenverehrung für Napoleon gemein. Den Dichtern war es Bedürfnis, an den Uebermenschen zu glauben, und Heine, der Rheinländer, der Jude, erblickte in ihm, mit einseitiger Ueberschätzung, den Herkules der Freiheit. Von Bismarck, der ein anderes Mal die Blutmischung der Arier und Juden befürwortete, ist der Ausspruch, als Jude der Heineschen Zeit hätte auch er selbstverständlich die Partei Napoleons ergriffen.

Die psychologisch differenzierende Dichtersprache unseres Zeitalters hat sich unendlich verfeinert, und doch sind uns manche Lieder Heines ewig neu, während viele lyrische Formen, die seit seiner Zeit geprägt wurden, schon veraltet sind. Heine ist, sofern man das Paradoxon gestattet, ein Klassiker der Moderne. — —

Noch in einem besonderen Belang ist er der jüngsten Kunst verwandt: als skeptischer Erotiker, der dem Fleische flucht und dem Fleische unterworfen ist, der die Sphinx kennt und fürchtet und alle Herrlichkeit der Welt vor die Füße Aphrodites bereitet, der am Weibe krankt und in der Liebe allein leben kann. Er ist der neue Don Juan, dessen bleiche Stirn die Frauen bekränzt, dessen Lippen sie glühend geküßt, dessen Mark sie gesogen, dessen ewige Lieder sie zum Tönen gebracht und dessen sehnendes Herz sie nie gestillt haben.

Eier, Butter sowie sämtliche Kolonial-Waren empfiehlt zu den billigsten Preisen
Karl Hochmann, Prag II, Palackygasse 2
Telephon 4642. Kostenlose Zustellung ins Haus.

ger sie ihre Liebe zum deutschen Volke betonten und betätigten, um so kühler und reservierter, um so feindlicher geradezu wurde der geliebte Gegenstand, das deutsche Volk, und es ist für alle aufrecht denkenden, ihr eigenes Volk liebenden und zu ihm zurückgekehrten Juden ein gar peinliches Schauspiel, wenn sie die klägliche Rolle mitansehen müssen, die der immer aufs neue werbende und immer aufs neue zurückgestoßene, unglückliche jüdische Liebhaber der Mama Germania spielt.

Eines der krassesten Beispiele der Kläglichkeit und Widerwärtigkeit dieser blinden jüdischen Assimilationssucht, die meist zum Haß gegen das Judentum ausartet, bietet der Fall der „Hercynia". Niemand anderer als der Sohn eines der hochangesehensten, achtbarsten und frömmsten Juden der alten Judengemeinde von Budin war es, der in seiner nicht zu zügelnden Begeisterung für „sein" germanisches Volk und für die radikalnationale Idee nicht eher ruhte und rastete, bis die „Hercynia" die letzten Reste jüdischen Einschlages beseitigte und die Juden „exkludierte". Dieser Herr ist das Prototyp jener verächtlichen Sorte von Menschen, die sich nicht genug in der Mißachtung des Volkes tun können, dem sie entsprossen sind. Aber wenn jüdische Blätter solche Renegaten öffentlich nennen, dann stellt man diesen Akt der Not- und Gegenwehr als Unduldsamkeit oder als „jüdischen Klerikalismus" hin. Wer aber meint, der wackere jüdische Teutone sei getauft, der irrt. Nein, das darf er nämlich noch nicht. Denn sein Vater würde ihn enterben. Deshalb wartet der Wackere noch zu, aber er versichert seinen Freunden immer wieder, daß er keinen Augenblick länger, als unbedingt nötig, zögern werde, in den Schoß der christlich-katholischen Kirche zu eilen. Dieser Kultusvorstehersohn also, der in seiner unüberwindlichen Abneigung gegen alles Jüdische seine Verbindung dazu brachte, die Juden auszuschließen — es soll ihr nicht schwer geworden sein — gab sich dabei der süßen Hoffnung hin, daß man ihn, den Inspirator, den Ultraradikalen, doch nicht mitausschließen werde, zumal er doch gar nichts Jüdisches mehr an sich habe und die lästige Konfession ehestens abstreifen werde. „Doch mit des Geschickes Mächten..." Auch Herr Bermann mußte den Schmerz erleben und wurde mit den anderen Juden sachte aus seiner geliebten, „asemitisch" gewordenen „Hercynia" hinausexpediert. Beschluß ist Beschluß. Aber unser Teutone hat deutsche Treue im Leib. Er läßt sich nicht abschrecken, nicht entmutigen. Die anderen hinausgeworfenen Juden sind längst anderen, noch „liberalen" Couleurs beigetreten. Er aber verkehrt unentwegt nur mit „Hercynen" und hofft auf seine Wiederaufnahme. Seine Abneigung gegen die Juden ist noch größer geworden, und wenn er nur erst getauft sein wird, können wir noch manch Erbauliches, Herzbewegendes von ihm erleben...

Der Verein zur Unterstützung mittelloser israelit. Universitätshörer in Prag — ein deutschpolitisches Kampfobjekt.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Im Jahre 1869 gegründet, hat es dieser Verein verstanden, die ganze österreichische Judenschaft seinen Zwecken geneigt zu machen, ohne daß es ihm besonders schwer gefallen wäre; denn, wo es gilt, die Studenten mit kräftiger Hand zu stützen, da stehen die Juden an erster Stelle, in der richtigen Erkenntnis, daß durch das Studium das jüdische Volk zur Freiheit und zur wahren bürgerlichen Gleichstellung gelangen könnte. Von allen Seiten kam Geld, echte Juden nahmen den Verein in ihre Obhut, er wuchs nach jeder Richtung und konnte seinen Zielen gerecht werden. Immer hatte die Maßnahme gegolten, daß alle Hörer der deutschen Universität in Prag im Verein Aufnahme und Unterstützung finden könnten — insofern sie Juden waren. Und da alle Juden an der deutschen Universität studierten — an der tschechischen waren damals gar keine oder fast keine Juden inskribiert — so konnte der Verein alle jüdischen Universitätshörer Prags umfassen. Ferner hatte der Passus der Statuten, daß nur Hörer deutscher Nationalität, damals gleichbedeutend mit Hörer der deutschen Universität, in den Verein Aufnahme finden könnten, den Zweck, die Juden davon abzuhalten, sich den Tschechen anzuschließen, und so den Deutschen einen Dienst zu erweisen. Gegen die jüdischnationalen und zionistischen Studenten konnte sich dieser Passus nicht richten, weil es damals noch keine gab. Damals war auch der Freisinn der Deutschliberalen kein leerer Wahn; Schulter an Schulter kämpften sie mit den Juden um die Freiheit und waren nicht nur während der Wahlen deren treue Freunde, sondern standen ihnen in jeder schwierigen Lage bei. Plötzlich aber änderten sich die Verhältnisse. Die Deutschen, in ihrer überwiegenden Mehrheit, ließen die Juden im Stich und immer nur während der Wahlzeit entdeckten sie ihren Freisinn, der bis dahin und später wieder sorgsam verborgen wurde.

In dieser Zeit traten die ersten zionistischen Studenten auf den Plan und verkündeten: „Wir sind keine Deutschen, wir sind auch keine Tschechen, wir sind Juden, nichts als Juden; Juden auch der Nation nach." Anfangs wurden diese Studenten völlig gleichberechtigt in den Verein aufgenommen, insofern sie an der deutschen Universität inskribiert waren; dies war ja nur recht und billig, denn allen jüdischen Studenten der deutschen Universität sollte das jüdische Geld zukommen. Doch schon nach drei bis vier Jahren zeigte es sich, daß schon die wenigen zionistischen Mitglieder der starken deutschliberalen Majorität ein Dorn im Auge waren, und sie wurden gezwungen, aus dem Verein auszutreten. So war der Verein, der bei seiner Gründung nur humanen Zwecken bestimmt war, ein politisches Kampfobjekt geworden, der es den jüdischen Studenten unmöglich machen sollte, ihr Judentum zu bekennen. Das Ungeheuerliche geschah, jüdische Mitglieder wurden ihres Judentums wegen ausgeschlossen. Noch so häufig konnten die zionistischen Studenten erklären, wir sind Juden, laßt uns die Vorteile genießen, die das edle jüdische Herz für uns alle geschaffen hat, die deutschen Recken mosaischer Konfession und jüdischer Abstammung standen an den Pforten und wehrten den Eintritt. Immer und immer wieder konnten die Zionisten erklären, wir sind nur Juden, nichts anderes als Juden, das jüdische Geld wurde ihnen doch entzogen.

Von jüdischen Universitätsprofessoren, denen die Furcht der geknechteten Ghettojuden noch im Nacken lag, ein freies Wort und aufrechte Haltung könne ihnen schaden, immer und immer wieder überredet, ließen die jüdischen Teutonen ihre Stammesgenossen beim fließenden Quell verdursten. Sie vergaßen den Zweck des Vereines, humanitäre Werke zu üben, und förderten nur das Deutschtum mit Preisgabe ihres Judentums. Denn, indem sie die jüdischnationalen Studenten nicht aufnahmen, zeigten sie, daß ihr jüdisches Herz nicht mehr für jüdische Interessen schlage.

Selten ist die jüdische Oeffentlichkeit gründlicher getäuscht, selten jüdisches Geld so mißbraucht worden, wie in diesem Verein. Aus dem jüdischen humanitären Verein ist ein deutschnationaler politischer geworden, dessen Wahlspruch lauten könnte: „Unser ganzes Judentum soll lieber untergehen, als daß dem Deutschtum ein Haar gekrümmt wird." Auf eine Aussprache lassen sich die Herren nicht ein, sie wollen nicht überzeugt sein. Die Vorstellungen, daß sie für den Untergang des Judentums arbeiten, sind erfolglos, ob sie nun dem Protektor oder dem Ausschuß des Vereines zu Gehör kommen. Der Protektor behauptet, der Ausschuß ist gegen die jüdischnationalen Studenten erbittert, er will sie nicht aufnehmen, der Verein wiederum erklärt, der Protektor sei gegen dieselben. So verschanzt sich die eine maßgebende Partei im Verein hinter der anderen. Und hält man ihnen einmal öffentlich ihr Unrecht vor — dann schweigen sie.

Darum soll und wird die jüdische Oeffentlichkeit stets Kenntnis von dem Verhalten dieses Vereines haben, und es ergeht an sie der dringende Appell: Solange dem Verein sein Deutschtum alles, sein Judentum nichts ist, solange er bewußt jüdische Studenten nur ihres Judentums halber ausschließt, darf die jüdische Oeffentlichkeit weder durch Wort noch durch Tat das Aufblühen eines solchen Vereines unterstützen; denn solange ist er eine Schmach für das ganze Judentum.

M. K. L.

Ehrlich 606 in Prag.

Die Prager deutsche dermatologische Klinik, die durch die angeblichen Mißerfolge mit „Ehrlich 606" in der Welt — und nicht gerade zum Ruhme der Klinik — von sich reden gemacht hat, ist jetzt doch zu anderen Resultaten gelangt und die letzten Versuche auf der Kreibichschen Klinik sind, wie die „Bohemia" zu melden weiß, von „überaus großem Erfolg" gewesen. Von den schlimmen Nebenerscheinungen ist nichts mehr zu merken und Geheimrat Ehrlich, der mit vollem Recht über die Veröffentlichung ungünstiger Gutachten aufgebracht war, da sie im Widerspruche zu tausenden, durchweg glänzenden standen, ist wieder versöhnt und hat sogar eine Sendung von „Hyperideal" — der neuesten und vollendeten Form von „Ehrlich 606" — der Prager Klinik zur Verfügung gestellt.

Israelitischer Landeslehrerverein.

Die am 5. September abgehaltene Generalversammlung hat unter großer Beteiligung der Mitglieder aus allen Gegenden Böhmens stattgefunden. Sie wurde mit einem lehrreichen Vortrage „Die Kunst im Dienste des Religionsunterrichtes" des Herrn Dr. Feder, Rabbiners in Raudnitz, eingeleitet. In der Begrüßungsrede gedachte der Obmann, Oberlehrer Springer, des 80. Geburtstages des Kaisers, worauf die Absendung eines Huldigungstelegrammes an die Kabinettskanzlei beschlossen wurde. Als Delegierter der Prager Kultusgemeinde versicherte Dr. Kohner die Lehrerschaft der wärmsten Sympathie der Kultusrepräsentanz. Als Gäste waren ferner anwesend der Obmann des isr. Mittelschulreligionslehrerverbandes Prof. Dr. A. Deutsch, ferner Prof. Salomon Knöpfelmacher, Rabbiner Dr. Klotz und Dr. Arje, Rabbiner von Smichov. Der vom Schriftführer Rabbiner M. Freund (Bodenbach) erstattete Geschäftsbericht, an den sich eine lebhafte Debatte knüpfte, konstatierte, daß sich die materiellen Verhältnisse der Mitglieder gebessert und daß alle die Wichtigkeit des Vereines einsehen. Selbst größere Gemeinden, die ziemliche Gehälter ausschreiben, besetzen nur mit Hilfe des Vereines die ausgeschriebenen Stellen. Auch die Einnahmen sind durch die rührige Tätigkeit des Vorstandes bedeutend gestiegen, so daß es ihm möglich war, über 4000 Kronen an unverzinslichen Darlehen und über 200 Kronen an Unterstützungen an arme Mitglieder zu bewilligen. Der vom Kassier Religionslehrer D. Löwy vorgetragene Bericht wurde genehmigt und dem Kassier der Dank votiert. Der seit 17 Jahren im Amte sich befindende Vorstand wurde einstimmig wieder- und anstatt des verstorbenen Herrn Stein Rabbiner Siegfried Kraus (Senftenberg) neugewählt. Ueber Antrag des Vorstandes wurde das um die isr. Lehrerschaft hochverdiente Mitglied des k. k. Landesschulrates Herr Dr. Ludw. Bendiener einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. In der auf die Generalversammlung folgenden Ausschußsitzung wurden wieder Oberlehrer Springer zum Obmann, Rabbiner S. Abeles (Žižkov) zum Stellvertreter, Rabbiner M. Freund (Bodenbach) zum Schriftführer und Schriftleiter, Religionslehrer D. Löwy (Prag) zum Kassier, Direktor M. Schwager zum Rechnungsführer, Rabbiner Goldstein (Nimburg) und Rabbiner S. Kraus (Senftenberg) zu Ausschüssen gewählt.

Dr. Hugo Rappaport gestorben.

In der Nacht von Sonntag auf Montag verschied in einem hiesigen Hotel plötzlich der in ganz Nordböhmen bekannte und hochgeschätzte Trautenauer Advokat Dr. Hugo Rappaport. Dr. Rappaport, der ein Vierziger war, hatte sich in kurzer Zeit im Bezirk und weit über die Grenzen desselben hinaus durch seine mit Vornehmheit gepaarte Tüchtigkeit einen ganz außerordentlichen Namen als Advokat erworben. Er war der gesuchteste Verteidiger Trautenaus, lange Jahre Anwalt der Stadt, ein hochgebildeter, feinsinniger Mann und ein stiller Wohltäter. Dr. Rappaport gehörte seit einigen Jahren der zionistischen Bewegung mit großer Begeisterung an und war zuletzt Mitglied des zionistischen Zentralkomitees für Westösterreich. Ihm ist es nicht zuletzt zu danken, daß die zionistische Bewegung in Trautenau einen solchen Aufschwung genommen hat. Der Verblichene war Obmann des zionistischen Volksvereines „Theodor Herzl", um den er sich durch seine begeisterte Arbeitsfreude hervorragende Verdienste erworben hat. Das Leichenbegängnis fand gestern von der Zeremonienhalle des hiesigen isr. Friedhofes statt. Unter den Leidtragenden bemerkte man eine Abordnung des Trautenauer und Teplitzer Volksvereines, Mitglieder des zionistischen Distriktskomitees und des jüdischen Volksvereines.

Verlobung.

Herr Ing. Arnold Rosenfeld aus Prag (derzeit in Brüssel) hat sich mit Frl. Lilly Teweles in Prag verlobt.

Jüdische Universalbibliothek: Bisher erschienen 110 Bändchen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Anna Kapper gestorben.

Am 20. d. M. ist in Groß-Kanisza Frau Anna Kapper, Witwe des bekannten Uebersetzers und Dichters Siegfried Kapper, eine Schwester Moritz Hartmanns, im 76. Lebensjahre gestorben.

Israelitischer Spitalbauverein.

An Kranzablösungsspenden gingen ein: Für Herrn Ferdinand Lustig in Saaz: 10 Kronen von Herrn Dr. Emil Austerlitz. Für Frau Hedwig Nemirosky: 10 Kronen von Frau Regine Reichmann. Für Herrn Gustav Pollak: 10 Kronen von Herrn und Frau Siegfried Steiner. Für Herrn E. Reichmann: 20 Kronen von Herrn und Frau Jos. R. Altschul. Für Frau Emilie Roth: 20 Kronen von Herrn Primarius Dr. Karl Saar. — Spenden aus der Meiselsynagoge: 50 Kronen Herr Maximilian Stiaßny, 20 Kronen Herr Ign. Schwarz. Sonstige: 50 Kronen Herr Josef Steiner, Newyork; 10 Kronen Herr Josef Stadler, Rokitzan. — Gratulationsenthebungsspenden anläßlich des bevorstehenden Neujahrsfestes werden dankend angenommen und rechtzeitig veröffentlicht.

Josef Kainz gestorben.

Der größte deutsche Schauspieler der Gegenwart ist mit ihm dahingegangen. Niemand trauert mehr um ihn als die Juden, die ja seit jeher für die Schauspielkunst das größte Interesse und die hervorragendste Befähigung besitzen. Wenn man das Publikum allüberall, wo er spielte, nach der Nationalität musterte, man hätte alsbald erkannt, daß die, die ihm zujubelten, die seine herrliche Kunst verkündeten und weitertrugen, vor allem die jüdische Jugend, jüdische Literaten und Journalisten waren, und sein intimster Freund, der bis zuletzt bei dem Sterbenden wachte, war ein russischer Jude, der Schriftsteller Leo Birinski. Die großen Genies aller Nationen — im jüdischen Volke finden sie stets zuerst und am tiefsten das Verstehen und die Liebe, nach der sie sich sehnen.

Der neue Lessing.

Dem frisch getauften Rittergutsbesitzer Oskar Cohn zu Hünern, Kreis Trebnitz, seiner Ehefrau und seinen Kindern ist die Genehmigung erteilt worden, den Namen Lessing zu führen. Hiezu bemerkt die „Volkswacht" witzig: „Weshalb nicht gleich Goethe? Wenn schon, denn schon! Stammt doch von ihm das schöne Wort, was Herr Cohn alias Lessing bei der Umtaufe zweifellos im Sinne hatte: Wer immer strebend sich bemüht, den werden wir erlösen."

Eine Ehrung Theodor Herzls in Amerika.

Aus Newyork wird berichtet: Die Zionisten Newyorks haben der Stadtverwaltung einen Antrag unterbreitet, eine Straße oder einen Park in Newyork nach Dr. Theodor Herzl zu benennen.

Hagenbecks Raubtierdressurschau.

Anläßlich der Anwesenheit der Hagenbeckschau in Prag dürfte es nicht uninteressant sein, einiges über Raubtierdressur zu erfahren. Die Hauptsache ist, daß der Dompteur sich das Vertrauen der Tiere erringt, dann ist die Arbeit wesentlich gefördert. Ausgewachsene Tiere sind für die Dressur ungeeignet. Ist ein Tier für die Dressur bestimmt, so wird in den ersten vier Monaten seines Lebens bereits mit der Arbeit begonnen. Der Dompteur begibt sich täglich in den Käfig, sucht durch Spielen und durch Fleischstückchen das Tier an sich zu fesseln, er liebkost es und nennt es stets bei dem Namen, den es erhalten hat. Nach einiger Zeit hat sich das Tier an seinen Herrn gewöhnt; der Dompteur hat allmählich so großen Einfluß gewonnen, daß er Ungehorsam und Trägheit mit der Peitsche bestrafen kann. So geht es Schritt für Schritt weiter, schließlich kommt das Tier in den Dressurkäfig und hier beginnt erst die eigentliche Abrichtung. In der Hagenbeckschau entzückt immer die prächtige Löwen- und Tigerpyramide. Um das Tier auf das hohe Postament zu bringen, wird es zunächst durch Fleischstückchen gelockt, die man stufenweise immer höher legt, bis zu der Stelle, an der das Tier künftig seinen Platz erhalten soll. Der Dompteur muß viel Geduld aufwenden und alles mit Güte zu erreichen suchen. Zeigt sich ein Tier zu dumm, so wird es ausgeschieden und wandert zumeist in irgend einen Zoologischen Garten. Hagenbeck war der erste, der die „zahme" Raubtierdressur eingeführt hat, als Gegenstück zur „wilden" Dressur, bei welch letzterer unmäßiges Peitschenknallen, ohrenbetäubendes überflüssiges Revolverschießen und fürchterliches Geschrei des Dompteurs einen Nervenkitzel bildeten. Hagenbeck war auch der erste, der gemischte Tiergruppen zusammenstellte: Löwen, Tiger, Bären, Steinböcke, Hunde usw. sieht man in friedlicher Arbeit vereint.

Oesers Biograph „Lucerna".

Das neue Wochenprogramm, welches ab Samstag zur Vorführung gelangt, bringt als Hauptattraktion den Kunstfilm „Die Ehre", nach dem bekannten Sudermannschen Schauspiel inszeniert und vom Künstlerensemble der Comedie Française gespielt. Für jeden Kunstfreund muß es von hohem Interesse sein, „Die Ehre" einmal in der idealistischen Auffassung der französischen Schauspielkunst zu sehen, zu der die realistische Auffassung der deutschen im direkten Gegensatze steht.

Institut de Beaute á la Paris.

Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist aber auch eine große, nicht zu unterschätzende Macht. Das wissen unsere Damen sehr genau und deshalb wird das in Prag, Krakauergasse Nr. 23, neu eröffnete und mit den besten maschinellen Apparaten der Neuzeit ausgestattete Institut de Beaute à la Paris für Schönheitspflege und alle hygienische Kosmetik, sowie der gesamten Haarpflege von allen Prag besuchenden und auch hier wohnenden Damen sicherlich freudigst begrüßt und öfters in Anspruch genommen werden. (Siehe Inserat.)

Korrespondenzen.

Dobřiš. Vor drei Jahren riefen die hiesigen Studenten eine Bibliothek ins Leben, die ihresgleichen wohl in keiner solchen Gemeinde Böhmens haben dürfte. Daß sie bei der Arbeit auf eigenen Nutzen bedacht gewesen wären, wird niemandem einfallen, daß es ihnen aber wehe tat, als sie die mit allen modernen Werken ausgestattete Bibliothek durch ein ganzes Jahr verwaist sahen, wird wohl jeder einsehen. Um so mehr ist ihnen die Arbeit während der heurigen Ferien anzurechnen, wo sie neue Ordnung schufen und frisches Interesse in der Gemeinde erweckten. Nun sind sie wieder in die Großstadt ihrem Studium nachgegangen, haben aber vorher die Verwaltung der Bibliothek den Fräulein Hermine und Elsa Lederer, die sich freiwillig dazu bereit erklärten, übergeben. Die starke Frequentierung wird die Anschaffung neuer Werke ermöglichen. Es wäre nur noch zu wünschen, daß sich den beiden Damen andere zur Seite gesellen würden, um auch einen Anteil an dem für keinen anderen als für sie geschaffenen Kulturwerk zu haben.

Lobositz. (Verlobung.) Der hiesige Rabbiner Dr. Salomon Frankfurter hat sich mit Fräulein Amanda Isaacs aus Breslau verlobt.

Polička. (Sterbefall.) Am 20. d. M. verschied Herr Josef Fuchs, Inhaber des k. k. Tabakhauptverlages, im 71. Lebensjahre. Derselbe gehörte dem Vorstande der hiesigen isr. Kultusgemeinde durch viele Jahre als Obmannstellvertreter an.

Tetschen. (Sterbefall.) Am 17. d. M. ist hier der Großkaufmann Herr Karl Heller im 60. Lebensjahre gestorben. Nicht allein in Geschäftskreisen, in denen er ein großes Ansehen genoß, auch in der Gesellschaft wird sein Ableben innige Teilnahme erwecken. Herr Heller war wegen seiner Liebenswürdigkeit und seines humanitären Wirkens allgemein geschätzt und geachtet. Die isr. Kultusgemeinde von Tetschen verliert in ihm einen ihrer Gründer und eines ihrer eifrigsten Vorstandsmitglieder, ebenso die hiesige israel. Beerdigungsbrüderschaft. Das Leichenbegängnis fand am 19. d. M. unter zahlreicher Beteiligung aller Bevölkerungskreise statt.

„Ihr Sohn wird bald zu Ihnen kommen, Frau Reiner. Freuen Sie sich darauf?"

Es wäre für eine Frau, welche Kummer und Sorge ihrer Sinne beraubt hatten und die im Uebermaß des Schmerzes den richtigen Gebrauch der Sprache verlernt hatte, etwas zuviel gewesen, in Worten die sie beherrschenden Gefühle auszudrücken. Aber wozu noch Worte? Das menschliche Antlitz ist ein Spiegel, auf dessen Fläche sich alle Gemütsbewegungen deutlicher abspielen, als durch Worte ausgedrückt werden kann. Und wenn dieser Spiegel nicht mehr ganz glatt ist, wenn Alter und Leiden mit eherner Hand eine Runenschrift darauf gezeichnet haben, wenn der Spiegel vielfach verletzt und geborsten ist — der Glanz der siegenden Mutterliebe ersteht doch hell und deutlich aus den Scherben dieses Spiegels, und so las auch Marhold ohne Mühe aus den glückstrahlenden Zügen der Matrone, daß sie ihn verstanden habe und die Bedeutung seiner Mitteilung in ihrem vollen Umfange zu würdigen verstehe.

Er überließ der glücklichen Mutter das Bild, das sie immer wieder an ihre bebenden Lippen führte, und erhob sich von seinem Platze, um sich nach kurzem Gruße zu entfernen.

Da richtete Eva forschend ihre Blicke auf den fremden Mann und fast zagend entfuhr ihrem Munde die Frage: „Wann?"

„Bald, bald, liebe Frau! Jetzt seien Sie nur ruhig, essen und trinken Sie gut und schlafen Sie unbesorgt, damit Sie gut aussehen und kräftig sind, wenn Ihr Karl zu Ihnen kommt." Und wieder war es ein stummes Nicken des Kopfes, das ihm zur Antwort ward. Länger mochte sich Marhold nicht aufhalten. Wollte er ja noch erfahren, welche Bewandtnis es mit Lucy habe. Er winkte Leni, ihn hinauszubegleiten. Im Vorzimmer angelangt, fragte er die Alte:

wenn Leni täglich dieselbe Geschichte von Alt-Babele mit ihren vielen Kindern und dem Wolfe, der sie fressen kam, erzählte. Nur wenn unter den vielen Namen, die Leni aufzählte, auch der Namen „Karl" vorkam, dann leuchtet das trübe Auge in den tiefen Augenhöhlen auf einen Moment verständnisvoll auf, um bald danach wieder apathisch auf die im Schoße ruhenden, nervös zitternden Hände herabzublicken. Heute erzählte Leni eine neue Geschichte, die sie abends zuvor von Mali Levit gehört hatte und von der sie sich einen wohltätigen Einfluß auf das Gemüt der Kranken versprach.

Es war einmal eine Königin und die hatte einen einzigen Sohn, namens Karl, und der war in die Fremde gezogen, um eine reiche Braut zu holen und sie seiner Mutter, der Königin, als Tochter zu bringen. Und da sei ein großer, feiner Herr gekommen und habe seine Ankunft vorher angekündigt und habe ein Bild von dem Prinzen mitgebracht. Und wie die alte Königin das Bild gesehen hat, da hat sie es geküßt und hat gesagt: „Wo ist mein Sohn? Er möge herkommen, daß ich ihn sehe, ihn küsse und segne, bevor ich sterbe." Aber als der Sohn gekommen war, da ist sie nicht gestorben, sondern ist vor Freude und Glück gesund geworden und ihr Sohn, der Prinz, ist in der Fremde ein wunderschöner Herr geworden. Seine Gemahlin, die junge Königin, hat der Alten die Hände geküßt und sie haben sich gerne gehabt wie Mutter und Tochter. Die alte Königin hat noch die Freude erlebt, viele Enkelkinder auf ihrem Schoße zu wiegen."

„Haben Sie die Geschichte verstanden, Frau?"

Statt aller Antwort nickte Eva mit dem Kopfe und als Leni ermüdet innehielt, murmelte sie das eine Wort: „Weiter!"

Ja, was hätte denn Leni weiter erzählen sollen? Ihre Phantasie war doch nicht so rege, um ein einmal gehörtes

Mähr.-Ostrau. (Das zionistische Zentralkomitee für Westösterreich) hielt am 11. September hier eine Beratung ab. In derselben wurde nach einer Trauerkundgebung für den verstorbenen Abg. Gabel jüdischpolitische Fragen erörtert und die Einsetzung einer statistischen Kommission beschlossen. Die Bemühungen, einen Jüdischen Verlag in Wien zu gründen, waren erfolglos; die Herausgabe von Jugendschriften stockt, die Schekelsammlungen sind noch immer nicht abgeschlossen. Für die Siedlungsgenossenschaft ist in Oesterreich mehr als anderswo geleistet worden (woran allerdings das Zentralkomitee gar kein Verdienst hat — Anm. d. Red.). Für die Developement Cy. soll eine Agitation eröffnet werden. An die Beratungen schloß sich abends eine öffentliche, sehr stark besuchte Versammlung und nachher ein Studentenkommers.

Budapest. Dem Senatspräsidenten der Königlichen Kurie Dr. Siegmund Decsey wurde aus Anlaß der auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung desselben der Orden der Eisernen Krone 2. Klasse verliehen. Decsey ist der einzige Jude, der es zu der hohen Stelle eines Senatspräsidenten der Kurie (Oberster Gerichtshof) gebracht hat. Er wird als Zierde des ungarischen Richterstandes verehrt.

Frankfurt a. M. (Auszeichnung für Prof. Ehrlich.) König Peter von Serbien verlieh dem hiesigen Gelehrten Prof. Paul Ehrlich den Sava-Orden erster Klasse. Diese Auszeichnung erfolgte auf Vorschlag der serbischen Regierung für die Erfindung Ehrlichs, das Heilmittel „Hata 606". Der Vorstand der dermatologischen Abteilung im serbischen staatlichen Krankenhause hat mit Ehrlichs Heilmittel experimentiert und solch günstige Resultate erzielt, daß die serbische Regierung König Peter den Vorschlag zur Dekorierung des Gelehrten unterbreitete. Prof. Ehrlich ist der erste Jude, den König Peter von Serbien mit diesem Orden dekorierte.

Eingesendet.

Dobřisch— Audiatur et altera pars.

In Nr. 36 der „Selbstwehr" findet sich ein Bericht über die am 4. d. M. stattgefundene Generalversammlung der Beerdigungsbrüderschaft, der dem Autor Anlaß gibt, über einige Personen — natürlich nicht sine ira et studio — völlig wahrheitswidrige und gehässige Mitteilungen zu verbreiten, die hiemit richtiggestellt werden sollen.

Die „düstere Geschichte des hiesigen Judentums" spielt wohl auf die infolge des Tempelbaues entstandenen Gegensätze und allgemeine Verdrossenheit an, da die Gemeinde eine schwere Last auf Jahre hinaus auf sich lud. Dieser Umstand schuf hier Zustände, die anderswo wohl nicht gut möglich wären. In einer anderen Gemeinde wäre es z. B. unmöglich, daß das heiligste Amt, das wir Juden zu vergeben haben, das eines Obmannes der „Chewra Kadischah", in den Händen eines Mannes ruht, der selbst am „Jom Kipur" den Tempel meidet und dem das Judentum Luft ist. Ob die stramme Leitung, die einen scharfen Protest wegen Vergewaltigung und laute Streitigkeiten zeitigte, bei denen sogar das Wort „Lüge" gehört wurde, als Lichtpunkt anzusehen ist, muß stark bezweifelt werden. Ernste Männer befürchten das Gegenteil! Denn war es ratsam, in die Chewra auch den nationalen Streit hineinzutragen, die Statuten nur böhmisch abzufassen und durch einen Paragraphen selbst deutsche Grabschriften unmöglich zu machen? Daher die Opposition und Protesterei!

Die „stramme Leitung" hat auch bereits einen Pyrrhussieg zu verzeichnen. Als sie nämlich mit einer hiesigen Dame, die für Gemeindezwecke bereits Tausende spendete und die an der Spitze eines großen Wohltätigkeitsvereines steht, wegen Errichtung einer größeren Stiftung verhandelte und die Dame die ihr vorgelegten Bedingungen abändern wollte, wurde eine wenig geschmackvolle Bemerkung gemacht. Resultat: Zurückziehung der Stiftung.

Um manche Punkte dieser in der Vollversammlung vorgebrachten Angelegenheit aufzuhellen, wurde über allgemeines Verlangen von einem in höchstem Ansehen stehenden Gemeindemitglied der Vertreter der Stifterin gerufen, welcher einige dem Vorsitzenden allerdings unliebsame Aufklärungen gab. Ist das Kellnerdienst? Das ist aber der erste Lichtstrahl!

Da der Artikelschreiber auch die Person des hiesigen Rabbiners in die Debatte zieht, so sei hier festgestellt, daß der Antrag, die Gebühren für die Angestellten auch in den neuen Statuten festzusetzen, tatsächlich vom Vorstand der Gemeinde gestellt und vertreten wurde. Der Rabbiner hat nur dafür mitgestimmt, und zwar, wie er betonte, im Interesse des Kantors und Kustos.*)

Der Rabbiner hat es aber nicht notwendig, seine Privatinteressen zu vertreten, da dieselben durch Statut und Vertrag gewahrt sind. Wir Juden empfinden es schwer, daß unsere Feinde irgend einen Satz, einen Ausdruck, ein Wort aus einem Zusammenhang herausreißen und eine Anklage gegen uns schmieden.

Unsere jüdischen Sozialisten treffen dasselbe. Ein gewesener Zionist, der jetzt tschechischer Sozialist und Journalist sein will, sprach mit dem Rabbiner über Zionismus. Da bemerkte dieser, der „Chowewe Zion" ist, wenn der politische Zionismus mißlingt, so ist die ganze Bewegung als Verbrechen am jüdischen Volke anzusehen. Wohl hat Herzl die besten Absichten gehabt. Diese Unterredung erfolgte in der Wohnung des Rabbiners, und zwar unter vier Augen. Ist es nicht ein Zeichen des Tiefstandes, diese anders gemeinte Aeußerung zu entstellen und einer zionistischen Zeitschrift zu denunzieren? Die Redaktion des „Právo Lidu" kann auf diesen künftigen Mitarbeiter wirklich stolz sein.

Mehrere Teilnehmer der Versammlung

*) Bekannt ist hier, daß er sogar einen Teil der durch die Chewra ihm gezahlten Gebühren unter Arme verteilt.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau.

Eine Palästinanummer der „Welt". Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner von Land und Leuten des jüdischen Zukunftslandes wird „Die Welt" am 17. Oktober d. J. eine Palästinanummer herausgeben. Aus der Fülle der Beiträge, die für das Heft vorgesehen sind, heben wir hervor: Zionistische Arbeit in Palästina; Die jüdischen Kolonien in Palästina; Die Tätigkeit des jüdischen Nationalfonds in Palästina; Die Arbeiterfrage in Palästina; Kulturpflanzen in Palästina; Das gesellschaftliche Leben in Palästina; Jüdische Altertümer in Palästina; Die Heilquellen Palästinas und die Hygiene im Lande; Das Volksleben in Palästina; Industrielle Möglichkeiten in Palästina; Presse und Verlagswesen in Palästina. Außer diesen allgemein gehaltenen Beiträgen sollen behandelt werden: Der Bezalel, die Siedlungsgenossenschaft, die Chalukkah, die Palestine Land Development Company, das Mikro-biologische Institut, die Jemeniten, die Versuchstation, die Nationalbibliothek, das hebräische Gymnasium, die Taschkemonischule, die Anglo Palestine Company usw. Die einzelnen Beiträge werden durch zahlreiche Bilder (Originalzeichnungen, photographische Aufnahmen und Karten) illustriert sein. Der Preis der Nummer wurde für Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit 65 Pfg., für alle übrigen Länder mit 75 Pfg. festgesetzt.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Frl. Helene Stern, Budweis, mit Herrn Otto Sinek, Prag. — Frl. Emma Bruml, Welhartitz, mit Herrn Josef Fantl, Bergreichenstein. — Frl. Amalie Fischer, Prag, mit Herrn Simon Newikluf, Prag. — Frl. Olga Mautner, Bolechowitz, mit Herrn Stabsarzt Dr. Hugo Tausig, Theresienstadt. — Frl. Klara Lauber, Velenov, mit Herrn Adolf Drucker, Kadow. — Frl. Kamilla Lauber, Velenov, mit Herrn Otto Reich, Rakonitz. — Frl. Hella Weiß, Žižkov, mit Herrn Fritz Gleichauf, Prag.

Märchen weiterzuspinnen. Für sie war es schon genug, daß sie es so weit nacherzählen konnte. Aber weiter wußte sie wirklich nichts. Da sagte sie bloß:

„Was weiter? Sie haben gegessen und getrunken, und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch."

Mali hatte bei ihrem abendlichen Besuche die treue Dienerin darauf vorbereitet, daß Marhold sie besuchen werde, um den Gemütszustand Frau Evas auszuforschen, woraufhin der junge Herr vielleicht zurückkäme. Aus diesem Grunde war Leni auch nicht überrascht, als sie einem gänzlich Unbekannten die Tür öffnete, der zu Frau Rainer geführt zu werden wünschte.

Marhold war erschüttert beim Anblick der Jammergestalt, die regungslos in ihrem Lehnstuhl saß und bei seinem Eintreten ins Zimmer mit keiner Wimper zuckte, so, als hätte nur ein Windstoß die Tür geöffnet, welche die vorsorgliche Leni wieder gleich schloß, und es wäre kein fremder Herr in das Zimmer getreten. Indessen, auch Marhold war vorbereitet gewesen und so unterdrückte er seine Rührung und sprach die Alte mit den Worten an: „Ich bringe Ihnen Grüße von Ihrem Sohne Karl."

Die Matrone machte eine Bewegung, als wollte sie eine Frage an den Sprechenden richten, doch brachte sie kein Wort über die Lippen.

„Karl sendet Ihnen durch mich sein Bild, und Sie können es behalten, wenn Sie es unter allen den Bildern, die ich Ihnen vorlegen werde, herausfinden."

Die Aussicht, von Karl zu hören, wirkte beruhigend auf die gegenüber Fremden sonst aufgeregte Frau. Wenn sonst das Gespräch eines Fremden, selbst ihres Schwagers Gabriel, unverstanden an ihr Ohr vorbeiglitt, so hatte diesmal die Erwähnung Karls auf sie einen so mächtigen Eindruck hervorgebracht, daß sie den Worten des ihr unbekannten Mannes Interesse schenkte und ihre schwache

Geisteskraft anstrengte, um etwas davon zu verstehen. Die Vorgänge im Innern der Greisin spielten sich so deutlch an deren beweglichen Zügen ab, daß Marhold Mut gewann, die Probe fortzusetzen. Er legte ihr etliche Bilder von ganz gleichgültigen Persönlichkeiten in den Schoß, auf die sie kaum einen flüchtigen Blick warf, geschweige denn, daß sie eine Bemerkung dazu machte. Marhold war gespannt darauf, welchen Eindruck das Bild Karls auf die Kranke hervorbringen werde, nachdem er es als letztes vorzuzeigen gedachte. Indessen wurde seine Aufmerksamkeit schon vorher mächtig erregt, als er die bisher schweigsame Matrone beim Anblick eines Bildes murmeln hörte: „Arme Lucy, arme Lucy!" Ein Blick auf die Photographie, welche die Alte in den Händen hielt und gerührt anstarrte, verriet ihm, daß es das Bild seiner verlorenen Frau sei, welches der Alten diese teilnehmenden Worte entlockte. Er fand den Augenblick nicht geeignet, Aufklärung zu verlangen, auf welche Weise Eva mit seiner Frau zusammengekommen war, überdies hoffte er, daß er später von Leni alles Wissenswerte erfahren werde, sondern er ging vielmehr daran, einen letzten Wurf zu wagen. Mit einer sanften Bewegung entrang er Luciens Bild der dürren Hand, dies es fest umklammert hielt, um ein anderes an dessen Stelle zu setzen. Rührend war die Wirkung, welche der Anblick von des Sohnes Bildnis auf die Kranke hervorbrachte. Keines Wortes mächtig, blickte die Greisin auf die Züge desjenigen, der ihr ganzes Sein und Denken erfüllte, dann führte sie das Bild an die Lippen und bedeckte es mit unzähligen Küssen. Dem sie genau beobachtenden Marhold wollte es scheinen, als habe sich der starre Ausdruck in den tiefliegenden Augen verloren und ein verständnisinniger Glanz strahlte ihm daraus entgegen. Er hatte seine Mission erfüllt und noch das eine zu tun, den verlorenen Sohn seiner trauernden Mutter wiederzugeben.

Vermählungen.

Frl. Emma Fischer, Falkenau, mit Herrn Heinrich Zentner, Eger. — Frl. Adriane Letner, Alt-Benatek, mit Herrn Gottlieb Kraus, Hohenstadt. — Frl. Helene Ekstein, Ladowitz, mit Herrn Hugo Schack, Dux. — Frl. Anna Berger, Beneschau bei Prag, mit Herrn Josef Kohner, Weipert. — Frl. Irma Heller, Prag, mit Herrn Theodor Winter, Prag.

Verstorbene.

Julius Pick, Bad Bělohrad, 62 J. — Franziska Reiner, geb. Klein, Wien, 73 J. — Theresie Eisenschimel, Schwihau, 54 J. — Karl Heller, Tetschen, 60 J. — Ernst Rosenfeld, Pilsen, 57 J. — Gustav Rie, Meran, 74 J. — Moritz Spitzer, Prag. — Ferdinand Lustig, Saaz, 66 J. — Friedrich Flaschner, Bodenbach. — Dr. Hugo Rappaport, Advokat, Trautenau. — Josef Fuchs, Polička. — Karoline Löwy, Eger. — Karoline Bachrach, geb. Stransky, Leutschau, 71 J. — Rosa Bondy, geb. Kohn, Prag.

Theater-Repertoire.

Königl. Landestheater.

Sonntag, den 25. September: 5. volkstüml. Vorstellung zu ermäßigten Preisen: **Simson und Delila.**

Neues Deutsches Theater.

Freitag, den 23. September: **Der Graf von Luxemburg.** — Samstag, den 24. September: **Die geschiedene Frau.** — Sonntag, den 25. September: Anfang 6 Uhr: **Die Meistersinger von Nürnberg.** — Montag, den 26. September: **Der Graf von Luxemburg.**

Král. české zemské divadlo v Praze.

Národní divadlo.

Freitag, den 23. September: Smetana's Oper »DVĚ VDOVY«. Samstag, den 24. September: Tristan Bernard's Lustspiel »CO SI MALÍŘ NAPOROUCÍ«, und Moliére's Komödie »TARTUFFE«. Sonntag, den 25. September, nachmittags: Halevy's Oper »ŽIDOVKA«, abends: Dvořák's Oper »TVRDE PALICE« und Schnitzler's Pantomime »ZÁVOJ PIEROTČIN«. Montag, den 26. September: Ernst's Lustspiel »FLACHSMANN VYCHOVATEL«.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Freitag, den 23. September: Nedbal's Operette »CUDNÁ BARBORA«. Samstag, den 24. September: nachmittags: Nancey und Armont's Posse »THEODOR A SPOL,« abends: Čapu's Lustspiel »ANDĚL«. Sonntag, den 25. September nachm.: Fall's Operette »ROZVEDENÁ PANÍ«, abends: Nedbal's Operette »CUDNÁ BARBORA«.

Niederländische Schürzen-Industrie.
Gegründet 1880.

1064 **Grossbetrieb f. 300 Tambur-, Stick-, Feston- u. Näh-Maschinen. Muster-Sendung franko p. Nachnahme mit 10% Skonto, bei Referenz-Angabe auf Ziel. :: Lasse nicht reisen! :: Täglicher Weltexport. :: Preisblatt gratis.**

:: Oesterreichs leistungsfähigste Schürzen-Fabrik ::
Julius Lederer, Rumburg (Austria),
Vertrauensmann der Zionisten in Böhmen.

Hamburg-Amerika Linie



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork

Hamburg-Argentinien	Hamburg-Mexiko
Hamburg-Brasilien	Hamburg-Afrika
Hamburg-Canada	Hamburg-England
Hamburg-Cuba	Hambg.-Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 13tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap u. Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland.
Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Vertreter in **Prag: Hamburg-Amerika Linie, General-Agentur für Böhmen, Prag II,** Hybernergasse 5. 1123

Gesellschafter od. Gesellschafterinnen mit 40.000 bis 50.000 K,
welche im **Hotelwesen** bewandert sind, werden **sofort gesucht.** Kapital sicher auf Haus. Gefäll. Off. unter **F. K.** an die Administration dieses Blattes. 1178

Zu den Feiertagen
empfiehlt Prima Qualität: 1176
Barches
von **10 Heller** aufwärts; größere auf Bestellungen, die bekannte Firma
Franz Hulik, Bäcker,
Prag II., Pořič Nr. 1063 alt, 13 neu. Gegründet 1876.

Mädchenfortbildungsschule
Prag, Herrengasse Nr. 6
nächst dem Graben.
Leiterin und Inhaberin:
Frau Adele Schembor,
geprüfte Lehrerin für österr. Gymnasien Real- und Bürgerschulen.
Unterrichtsbeginn am 1. Oktober. Einschreibungen vom 15. September an von 2 bis 5 Uhr Nachm. 955
Prospekte auf Verlangen.

Juden! Verlanget überall die „Selbstwehr".

Den Verlobten empfehlen sich nachstehende Firmen:

Brautkleider u. Roben
Karl Čermák
Schneider-Etablissement I. Ranges
Prag II., Jungmannplatz Nr. 1.
Englische Strassenkleider, Amazonen-Jacketts, Ulster
nur nach Massbestellung. 1102

Beleuchtungskörper Beleuchtungskörper für Gas. elektrisches Licht, Petroleum und Spiritus-Installationen.
1095 **R. Ditmar, Gebrüder Brünner, A.-G.**
Obstgasse 12. Prag II. Obstgasse 12.

Bürstenwaren Aller Gattungen kaufen Sie in schönster Ausführung einzig und billigst bei der **Bürsten- und Pinselfabrik**
W. Schmidt, 1091 **Zeltnergasse 3**
Nähe Altstädter Ring.

Damenmodestoffe Seide u. Samte, Waschstoffe, Weiss- u. Leinen-Waren, Teppiche, Garnituren, Roben, Stores, Vorhänge und Futterwaren empfiehlt 1099
Wolf & Schleim Prag, Rittergasse 26.
Komplette Brautausstattungen.

Eisschränke **„HYGY"** der beste und billigste hygienische **Eisschrank** 1090
Weigner & Metzl, Eisschränke-Fabrik **Prag.**
Niederlage: Pariser Gasse 3.
Illustr. Preisliste senden gratis und franko

Glaswaren Haupt-Niederlage der **Erlaucht Graf Harrach'schen Glasfabrik „Neuwelt"**
in Prag. 1097
Graben, Hotel zum blauen Stern Nr. 34.

Handschuhe in jeder Sorte und reicher Auswahl empfehlen
Brüder Haberkorn 1098
Prag, Obstgasse 7. (Eingang im Hause.)

Herrenhüte 1094 Grösstes Etablissement in Herren-Hüten am Kontinent.
O. F. HESS Hut-Fabrik **PRAG** Zeltnergasse 38. = Graben 5. =
Preise in beiden Geschäften sind vollständig gleich.

Herrenschneider **B. METZELES, PRAG GRABEN. Hotel Schwarzes Ross.**
Vornehme englische Herren- und Damen-Bekleidung nach Mass. :-: Spezialität für engl. Sport-Bekleidung :-: Atelier und Probierräume für Damen Franzenskai Nr. 12., I. Etage. 1125

Konditorei **PORKET**
bestbekannt, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.
PRAG, Pořič 1044,
18 neu. 1096

Küchengeschirreinrichtungen
K. JEŘABEK
Michaelsgasse 3. 1092
Preisliste gratis und franko.

Lebensversicherung **DER ANKER**
Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
Repräsentanz für Böhmen in PRAG, Hybernergasse Nr. 34.
Vermögenstand 186 Millionen. 1124
Vorteilhafte Tarife | Liberale Bedingungen.

Nähmaschinen in feinster Ausstattung neuester Konstruktion liefert zu mäßigen Preisen en groß u. detail Geschäft 1115
V. J. Radouš, Graben Nr. 12.

Porzellanwaren in grosser Auswahl bei 1103
Springer & Co.
Haupt-Niederlage der k. k. priv. Elbogener Porzellanfabrik.
Graben 20. Prag. Graben 20.

Reiserequisiten bei 1093
Fr. Keřlik, Prag
beim Pulverthurm.

Seidenwaren 1104
Ephraim Löbl, Prag.

Spitzen u. Stickereien 1116
R. AMSCHELBERG, PRAG,
WENZELSPLATZ 8.

„Café Wien" Prag, Graben, Ecke Wenzelspl.

Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. 477

Verband jüdischer Handwerker in Böhmen

mit dem Sitze in Prag. 1087

Bei Vergebung von Arbeiten jeder Art wolle man sich an den Verband der jüdischen Handwerker wenden.

Restaurant Kragl jetzt Hackel
Prag, Zeltnergasse (Schrameks Durchhaus.

Dienstag, Donnerstag und Samstag **Militärkonzert.** = **Pilsner Bier aus dem bürgerlichen Bräuhause.** = Schönste Gartenanlage. [1141] Aufmerksame Bedienung

---

Spezialität Prags

1023 ist das Pilsner

RESTAURANT KORYNTA

Altstädter Ring vis-à-vis dem Rathause.

Komfortable Restaurations-Lokalitäten, „Bier-Sanatorium", Volks-Restauration; überall die ausgesuchtesten Speisen und Getränke von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen.

In Prag noch nicht dagewesen.

Hotel „Englischer Hof"

Prag, Poříč.

Zentralheizung. — Fremdenzimmer von 2 K aufwärts. Elektrische Beleuchtung. — Garten mit gedeckter Veranda. — Lift. — Bäder. — Telephon 2284. — Pilsner Urquell. — Vorzügliche Küche bei billigsten Preisen. — Café von 6 Uhr Früh im Hotel geöffnet.

1027 **V. Tetauer, Hotelier.**

Pilsner Restaurant Procháska früher Havránek

Niklasstrasse 98, bei der Altneusynagoge

Empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche:
Mittag: Menu 90 h
Ausgezeichnetes Urquell. Naturweine. Pschorr. Regent.

Hofbräu-Restaurant

Stephansgasse — Telefon 4255 [1166

Kabarett und Buntes Theater.

Neu! **Adele Wagner,** Opernsängerin.
L. F. Šmid, Conferencier.
J. Schuster, Dirigent u. Komponist. Neu!
Sensationell! Mörder Dr. Grippen. Neu!

---

16 h per Zeile. **Kleiner Anzeiger.** 16 h per Zeile.

Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Handelsschule

Bergmann

Prag,
Eisengasse Nr. 22.
Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.
Herren- und Damenkurse streng separiert.
Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**
Abendkurse für Angestellte.
Bewährte Lehrkräfte.
Kostenlose Stellenverm.
Prospekte auf Verlangen.
Telephon 981. [25

!Lederhosen!
Leder-Handschuhe
sämtliche Sorten auch nach Maß erzeugt Spezialist
UTITZ, 994
Perlgasse Nr. 8.
Billigste Prager Quelle.

Natur-Weine.

1 Liter Ofner Adlerberger, rot . . . . 90 h
1 Liter Vöslauer weiß 90 h

Jos. Stastný
Delikatessenhandlung
PRAG, Poříč Nr. 16
vis-à-vis Engl. Hof. 1049

Handschuhe
in jeder Sorte u. reichster Auswahl. 1003
Hosenträger und Strümpfe
empfehlen
Brüder Haberkorn,
Prag, Obstgasse 7.
Eingang im Hause.

Engl. Kostüme

aus echten englisch. Stoffen, auch aus mitgebrachten, verfertigt 812
JOSEF ŠID,
Prag, Havličekg. 9.

Schönheitsfehler.
Sommersprossen, Falten, Mittesser, Gesichtshaare etc. werden durch **Gesichtsmassage, Gesichtsdampfbäder u. elektr.** Massage in kurzer Zeit beseitigt. **Kopfwaschen. Haarpflege und Haarfärben, Manicur.** 1179
Gesichtsmassage 1 Krone.
Ordinatron v. 8 Uhr früh b. 7 Uhr abd.
Institut de Beaute á la Paris.
Damensalon für Schönheitspflege und hyg. Kometik.
Prag II., Krakauergasse 23.

Hilferuf!

Eine arme Familie, der Mann tuberkulos und lungenkrank, mit drei kleinen Kindern, das älteste ist sechs Jahre alt, in Elend und größter Not. Bitte edle Glaubensgenossen, da ich in ärztlicher Behandlung stehe u. delogiert werden könnte, um einen kleinen Zinsbeitrag. Für jede kleine Gabe im Vorhinein meinen besten Dank. **H. Korn, Prag II.,** Hopfenstockgasse 12.

Gabriel Burget

DAMEN-MODE-SALON
PRAG II.,
Wenzelsplatz Nr. 62,
1029 II. Stock
verfertigt englische Kostüme nach der neuesten Façon aus eigenen als auch aus mitgebrachten Stoffen.

Modernste Möbel,

komplette Brautausstattungen zu Konkurrenzpreisen unter Garantie bei Emil Friedmann, Prag, Fleischmarkt 15, vis-à-vis d. deutschen Schulen.

Marie Langer

empfiehlt sich den geehrten Damen als **erste Schulhebamme** an der Klinik d. Herrn Prof. Rubeška in allen Fällen. 1158
PRAG, Poříč, Nr. 8.
— **Telephon 4691.** —
Briefe werd. sof. beantwortet.

Verlobungs- und Trauungsanzeigen
Visitkarten,
Danksagungs-Karten
in geschmackvoller Ausführung und zu billigsten Preisen
Richard Brandeis
Buchdruckerei
Prag, Poříč 7.

---

ff. Prager Torten

ff. Mandel-, Tee- und Kaffee-Gebäck, Biskuits und Zwieback bester Qualität empfiehlt
Alois Franc, Prag II,
I. Engl. Konditorei, **Poříč 6.**
Spezialität: Echt englischen Plum-Cakes.
Verlangen Sie illustr. Preisliste gratis und franko.
Bestellungen von K 3.— aufw. werden per Nachnahme täglich versandt. 1165

Jüdische Toynbeehalle,

Prag. 1129
Das Lesezimmer nebst Bibliothek (Zeltnergasse 28) ist auch während der Sommermonate alltäglich von 10 Uhr vormittag bis 9 Uhr abend jedem kostenlos zugänglich. — Büchertausch täglich von 7—8 Uhr abends. Die Bibliothek wurde durch Neuanschaffungen bedeut. erweitert.

Gottesdienst-Ordnung im
Kaiser Franz Josef Jubiläums-Tempel.

Freitag, den 23. abends 6·—
Samstag, 24. Haschkamah 6 15
II. Gottesdienst 8 45
abend 6.40
Selichoth
Sonntag. den 25. d. M. 6·15
An Werketagen Früh 6·30
241] Abend 5 30

Auskünfte über Sitze erteilt der Kustos täglich von 3—5 Uhr nachm.

1171

Wilhelm Hagenbeck's grösste Raubtier-Dressur-Schau der Erde.

Prag, Sportplatz des „S. K. Slavia" Belvedere.

Direkte Strassenbahnverbindung mit No. 11. — Eigenes Telephon No. 1011.

Jeden Abend 8¼ Uhr **grosse Gala-Vorstellung** mit dem riesigen

Sensations-Programm.

Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags je zwei grosse Vorstellungen.

Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise. Nachmittags 4 Uhr und abends 8¼ Uhr. Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise.

Billetvorverkauf in der Tabaktrafik „na Košiku", Wenzelsplatz 60 (Telefon 1398) und an der Tageskassa „Belvedere".

Täglich vormittags von 10 bis halb 11 Uhr Besichtigung der Stallzelte sowie Beiwohnung der Fütterung und Proben gegen ein Entree von 30 h für Erwachsene und 20 h für Kinder gestattet.

Verantwortlicher Redakteur: D. W. Goldhaber. — Druck und Verlag von Richard Brandeis in Prag.